Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 257 (1978)

Artikel: Pflanzen, die spazierengehen : Wissenswertes aus der "Unterwelt"
Autor: Harrer, A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-376289

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pflanzen, die spazierengehen

(Wissenswertes aus der «Unterwelt») von A. Harrer

Die Welt ist ganz anders, als man sie sich vorstellt. Da gibt es immer wieder Dinge, die unverständlich sind, zum Beispiel Pflanzen, die spazierengehen. Nur sieht man sie nicht — ausser im Mikroskop. Sie sehen dort allerdings nicht wie ein Gewächs aus, sie benehmen sich nicht wie ein Gewächs, und ausserdem hausen sie in einer Schachtel. Das tun sie zeitlebens, und wenn sie sterben, so bleibt die Schachtel übrig. Sie ist aus einem sehr edlen Glas, ähnlich dem Bergkristall, blitzend und blank wie dieser und von einer Dauerhaftigkeit, die bei weitem alles übertrifft, was jemals von Menschen gebaut wurde — einschliesslich der Pyramiden und der farbigen Ziegelmauern der 7000jährigen Stadt Ur.

Diese Glasschachteln gehen an Alter sogar über die Gebirge hinaus. Nicht eine der Bergketten, die sich jetzt aus den Festländern emporwölben, ist so betagt wie die Kieselalgen, denn sie stammen aus einer Erdenzeit, in der es noch nicht einmal die Steinkohlenwälder gab, die wir als Kohle aus dem Schacht holen, in der nicht ein Kontinent so vorhanden war wie heute und in der ein einziger ungeheurer Ozean, das Urmeer «Thetys», einen sehr bedeutenden Teil unserer Erdkugel einnahm. Es kann sein, dass sogar damals die Luft nicht ganz dieselbe war, wie wir sie kennen. Alles übrige: Land, Wasser, Pflanzen, Tiere, sah jedenfalls grundverschieden aus. Und wer hätte sich im Paläozoikum vorstellen können, dass es einmal so etwas wie einen Menschen geben würde?

Fragt man, wieso eine Pflanze dazu kommt, sich selbst in eine Schachtel zu sperren und mit ihr herumzuwandern, so erhält man eine sehr vernünftige Antwort. Sie heisst: lebensnotwendig. Diese Notwendigkeit der Lebenserhaltung zwingt alle Geschöpfe zu ununterbrochener Tätigkeit und Daseinsverbesserung.

So arbeitet also auch die kleine Kieselalge. Auch sie ist etwas Gewordenes, nicht etwas Gewesenes. Sonst gäbe es nicht an 6000 Arten von solchen Schachtelbewohnern, die recht verschiedene Gestalt haben, aber niemals nackt sind, sondern stets in einem Gehäuse sitzen. Ein Grossteil dieser Gehäuse ist schiffchenförmig. Ein Gramm guter Erde kann an 50 000 dieser Glasschachteln enthalten.

Sie ruhen nicht. Manche tun es zierlichen Schlittschuhläufern gleich. In dünnen Erdkanälen gleiten sie so flink dahin, dass eine, die «Navicula» heisst, in dem Bruchteil einer Minute einen Zentimeter bewältigt. Sehr lebhafte andere Erdkieselalgen «machen» schon in 12 Sekunden einen Zentimeter. In der Schachtel und mit der Schachtel.

Wir wissen alle, dass Glas durchaus keine gewichtlose Materie ist. Die Kieselalge hat darum eine für ihre Verhältnisse ganz gehörige Last zu schleppen. Herumwandern

kronberg bahn

Wanderparadies im Sommer

Herrliche Aussicht auf Alpen, Mittelland, Ostschweiz und Bodensee — Viele gefahrlose Wanderwege vom Gipfel nach Urnäsch, Schwägalp, Weissbad, Appenzell, Gonten und Jakobsbad.

Skiparadies im Winter

Leistungsfähiger Skilift auf dem Gipfel (800 Pers./Std.), herrliches Skigelände über der Nebelgrenze, schneesicher — 7,5 km lange Standardabfahrt — Schussabfahrt nach Jakobsbad — Im Bergrestaurant günstiger Skifahrerlunch — Neuer Skilift Jakobsbad-Lauftegg — Eigene Skibob-Abfahrten.

Der 1663 m hohe Kronberg ist erreichbar mit der Luftseilbahn Jakobsbad-Kronberg — acht Minuten Fahrzeit — Talstation direkt bei Haltestelle Jakobsbad der Appenzeller Bahn und an der Staatsstrasse (grosser Parkplatz) — Für Gesellschaften und Schulen Preisermässigungen — Günstige Abonnemente.

Willkomm! **Chönd zonis!**

Luftseilbahn Jakobsbad-Kronberg Tel. 071 89 12 89

muss sie. Denn sie wandert dem Licht nach. Sie hat in ihren «Chromatophoren» zwar kein echtes Blattgrün, sondern ein gelbbraungrünes Öl, das als «Phaeophyll» aber so wie Blattgrün in der sanften Dämmerung des Bodens arbeitet. Da sich indes die Erdkrümchen ständig verschieben, da in jeder Stunde zwischen Morgen und Abend die Intensität des Lichtes wechselt, so bleibt den Kleinwesen, die von ihm leben, nichts anderes übrig, als ihm ständig nachzugehen.

Nun geben ihnen die zwei dicken Öltropfen bereits einen wesentlichen Auftrieb. Ausserdem aber ist die Schachtel darauf eingerichtet, sie ist verdünnt, wo immer es möglich ist, und dann mit feinsten Versteifungen doch wieder zu unglaublicher Stabilität verfestigt. Ein ganzes raffiniert eingelegtes System von Verspannungen, dazu an beiden Enden eine geschwungene Öffnung, durch die ein vorwärtstreibender Wasserstoss ein- und wieder austreten kann. Und ausserdem gibt es auch noch solche, die einen dünnen, elastischen Schleimfaden nach Art eines Raupenschleppers besitzen, auf dem sie geschickt dahingleiten oder mit dem sie auch schwimmen.

Das Leben in der Schachtel ist nicht nur uralt, sondern auf der ganzen Erde, in Land und Wasser verbreitet. In keiner Zeit, in keinem Fussbreit unseres Globus fehlte es jemals. Die Schalen liegen da und dort zu 20 m bis 200 m dicken Lagen gehäuft. Es gibt sie von Sibirien bis Madagaskar. Sie heissen dann Kieselgur oder Bergmehl. Im hohen Norden, wenn die Nahrung knapp wird, verbäckt man dieses gelblich graue Pulver mit Resten von Hafer- oder Gerstenmehl. Böhmischer Polierschiefer glitzert von solchen Schalen. Mit Tiefseeschlamm werden sie ans Licht gehoben.

Die gläserne Schachtel ist also unsterblich. So ausgezeichnet hat sie sich bewährt, dass die Zeit ihr nichts mehr anhaben kann. Sie ist die ideale Form, die niemand mehr übertreffen kann.

SSHh

Hochhamm

Sesselbahn Skilift (bei Schönengrund)

Berggasthaus mit Sonnenterrasse

— **Das ideale Skigelände im Winter**

— **Die reizvollsten Wandermöglichkeiten im Sommer**

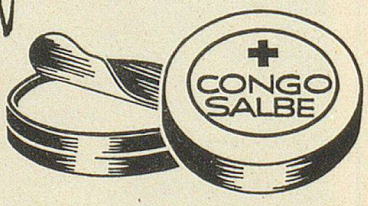
— **Der Berg mit der erstaunlichen Fernsicht**

— **«Hamm-Frühstück» bis 11 Uhr**
an Wochenenden und während der Saison (mit Bauernspeck und Käse)

CONGO-SALBE

heilt Schürfungen, Kratzwunden, gesprungene Lippen, verkrustete Wunden, Fieberbläschen, Wundröte der Säuglinge, rauhe und aufgesprungene Hände, Sonnenbrand, Wolf, wunde Füsse, unreine Haut und Wundliegen.

Congo-Salbe für die
Wundpflege
Sie ist schneeweiss und beschmutzt weder Wäsche noch Kleider.
Dose Fr. 3.50



Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien